

Tanz auf dem Vulkan - Das Wort zum Wort zum Sonntag

23. Januar 2024 | AWQ

Tanz auf dem Vulkan – Das Wort zum Wort zum Sonntag , verkündigt von Lissy Eichert, veröffentlicht am 20.01.2024 von ARD/daserste.de

Darum geht es

Heute scheitert Frau Eichert bei dem Versuch, ausgerechnet mit der biblisch-christlichen Mythologie für Demokratie werben zu wollen.

Mit Bezug auf die derzeit stattfindenden Demonstrationen gegen Extremismus belegt Frau Eichert heute erstmal mit einer Anekdote, wie in ihrer Kirchengemeinde Demokratie „im Kleinen“ gelebt wird.

Daran zeigt sich, dass es offenbar selbst innerhalb von Glaubensgemeinschaften möglich ist, den im Grunde allen monotheistischen Religionen innewohnenden Extremismus zu überwinden. Wie schon öfter beschrieben, werden Religionen umso gesellschaftsfähiger, je weiter sich ihre Anhänger von der zugrundeliegenden Glaubenslehre verabschieden.

Beim Christentum ist das schon so fortgeschritten, dass sogar den gemäßigten Christen die Fundamentalisten in ihren eigenen Reihen suspekt geworden sind. Dabei sind doch gerade die Hardliner, die ihre Heiligen Schriften ernst nehmen, statt sie bis zur Bedeutungslosigkeit weichzuspülen, ins Gegenteil zu verbiegen oder gleich ganz außen vor zu lassen.

Obacht geben – länger leben!

Werdet wach! So rüttelten die biblischen Propheten das Volk auf, wenn es mal wieder auf Irrwegen war. Später warnt Jesus vor dem „Dieb in der Nacht“, der einbricht, wenn alle im Haus schlafen.

Also: Wachsam bleiben, damit uns die Demokratie nicht – plötzlich über Nacht – abhandenkommt. Denn von uns will doch keiner in die Wüste geschickt werden!

(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Tanz auf dem Vulkan – Wort zum Sonntag , verkündigt von Lissy Eichert, veröffentlicht am 20.01.2024 von ARD/daserste.de)

Kleiner sprachlicher Funfact vorweg: Eine Suche nach „Werdet wach“ in der Einheitsübersetzung oder auch in der Lutherbibel ergibt **null Treffer** . Immerhin **vier Treffer** ergibt die Suche nach „werde wach“. Allerdings richtet sich diese Aufforderung in drei Fällen *an Gott* . Adressat bei der vierten Stelle ist der *Engel der Gemeinde in Sardes* (Offb. 3,1 MENG).

Bei der biblischen Metapher vom *Dieb in der Nacht* geht es natürlich auch nicht um Wachsamkeit gegenüber einer Gefährdung unserer Demokratie. Sondern um die Unvorhersehbarkeit des von

Jesus irrtümlich geglaubten und fälschlicherweise verkündigten göttlichen Endgerichtes.

Also des Ereignisses, auf das sich Christen wie verrückt freuen. Weil da ja alle, die ihren Aberglauben zu Lebzeiten nicht teilten endlich im ewigen Feuerofen landen: „... *dort wird lautes Weinen und Zähneknirschen sein.*“ (Quelle: ein paar Zeilen nach der von Fraue Eichert zitierten Stelle).

Na toll. Um es mal im biblischen Wording auszudrücken: *Selig, wer zu Lebzeiten nie mit christlichen Glaubensgedönse behelligt wurde...*

Alarm!

Ja. Jetzt endlich beginnen mehr Alarmglocken zu schrillen! Täglich demonstrieren Menschen für den Schutz unserer Demokratie.

Trotz (oder vielleicht auch gerade *wegen* ?) ihrer Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, wo sie ja gerade als Frau eigentlich täglich mitbekommen müsste, wie desaströs es hier um Demokratie, Gleichberechtigung und freiheitliche Werte bestellt ist plädiert Frau Eichert *für* Demokratie.

Statt jetzt zum Beispiel mal darauf einzugehen, wem wir die Demokratie zu verdanken haben, wie hart schon die zugrunde liegenden freiheitlichen Werte gegen den erbitterten Widerstand der Kirche erstritten werden mussten und was alles für eine funktionierende Demokratie erforderlich ist, versteigt sich Frau Eichert zu dieser unvorstellbar grotesken religiösen Vereinnahmung:

Gottesreichsphantasien

Mein persönlicher Wachmacher: eine Bitte aus dem „Vater unser“ – „Dein Reich komme“. Dein Reich, großer Gott, komme. Weil es so anders ist als alle Reiche dieser Welt. Weil das Wichtigste im Reich Gottes die Liebe ist. Und weil zu dieser Liebe ausdrücklich die Fremdenliebe dazu gehört.

Ohje, Frau Eichert. Das klingt nach einem weiteren Beleg für **Brandolinis Gesetz** . Dann wollen wir mal:

Der nächste Satz nach der von Ihnen herausgepickten Stelle lautet: „*Dein* [gemeint ist Gott, Anm. v. mir] *Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*“ (Quelle: Wikipedia)

Ein solches göttliches „Reich“ wäre demzufolge keine Demokratie, sondern eine **Theokratie**. Also eine Staatsform, bei der nicht das Volk, sondern eine bestimmte Gottesvorstellung an oberster Stelle steht. Und bei der ein oder mehrere Oberhäupter ihren absolutistischen Machtanspruch mit dem Willen ihrer jeweiligen Götter begründen.

Genauer: Mit der *Behauptung*, von *Gottes Gnaden* legitimiert zu sein, ein für allemal und unverrückbar festlegen zu dürfen, was denn nun „*Dein* [Gottes] *Wille*“ konkret besagen soll.

Jener Wille, der bei Licht betrachtet *ihr eigener* Wille ist. Und von dem sich dann alle Anhänger mit

kollektiv oder als Monolog rezitierten salbungsvollen Versen immer wieder bestätigen müssen, dass dieser Wille *geschehen* möge – *wie im Himmel, so auf Erden*.

Weltanschauung = Privatsache

Die Demokratie einer freiheitlichen Gesellschaft ist das genaue Gegenteil von „Reich Gottes“.

Was freilich nicht heißt, dass nicht auch Menschen, die ihre Gottesreichsphantasien öffentlich ausbreiten müssen in einer Demokratie nicht auch einen Platz in der Gesellschaft haben können. Jedenfalls, solange sie darauf verzichten, ihre Pläne so in die Tat umzusetzen, wie es ihre „Heilige Schrift“ vorsieht. Und wie es das Christentum während all der Jahrhunderte praktiziert hatte, in denen es noch die Macht dazu hatte. Also zu der Zeit, als eine private, von der christlichen abweichende Weltanschauung von der Kirche (bzw. von deren Subunternehmern) mit Folter und Tod geahndet wurde.

Außerdem mögen Menschen, denen die Veröffentlichung ihrer persönlichen Einbildungen und Wunschphantasien ein Anliegen ist, dies auf eigene Kosten und nicht auf Kosten der Allgemeinheit tun. Und schon gar nicht in einer unmoderierten Sendung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Es soll ja diverse Sender geben, die sich auf die Verbreitung religiöser Fiktion und Indoktrination spezialisiert haben. Frau Eichert, wie wärs zum Beispiel mit einem Wechsel zu *gloria.tv* ?

All you need is love, no gods

Das Wichtigste im imaginären Reich des genauso imaginären Gottes aus der biblisch-christlichen Mythologie ist dieser Mythologie zufolge definitiv nicht *Liebe*. Sondern die vollständige und exklusive Unterwerfung unter diesen Gott. So wichtig, dass es dafür die ersten drei der göttlichen Gebote braucht.

Die göttliche Liebe, wie sie in der Bibel beschrieben ist, erfüllt in Wirklichkeit den Tatbestand einer perfiden Erpressung (Mk 16,16).

Darüber, was von der biblischen „Fremdenliebe“ zu halten ist, hatte ich schon mehrere Beiträge (z.B. diesen) verfasst. Deshalb diesmal nur kurz:

Was auch immer es mit diesem Konzept auf sich haben soll: Es kann aufgrund der *Kriminalgeschichte des Christentums* einerseits und aufgrund der eben auch katastrophalen Auswirkungen des *gegenwärtigen* Christentums andererseits als unrealistisch und unbrauchbar abgehakt werden. Daran ändern auch die „Fremden“ nichts, die in Frau Eicherts Eingangsanekdote in ihrer Kirchengemeinde ehrenamtlich helfend in der Spülküche aktiv werden durften.

Pervertierter Glaube

Zum Abschluss präsentiert Frau Eichert noch einen intellektuellen Offenbarungseid:

Mir hilft es gerade in dieser gefährlichen Situation, einen Gott zu kennen, der an uns Menschen glaubt. Gott macht uns zur Umkehr fähig – und traut uns diese Umkehr auch zu.

Frau Eichert, wahrscheinlich ist Ihnen gar nicht bewusst, was solche Einbildungen implizieren, wenn man sie zu Ende denkt und vor allem, wenn man sie mit der biblischen Textgrundlage abgleicht:

Der Gott aus der biblisch-christlichen Mythologie interessiert sich ausschließlich für eine Umkehr *zu ihm*. Was einer vollständigen Selbstaufgabe und Unterwerfung gleich kommt, wie die anonymen Bibelschreiber ihren biblischen Jesus und seine Nachfolger immer wieder unmissverständlich klar stellen lassen (zB. Mk 8,34, Kor 6,19, Gal 2,20, Mk 14,36, 2. Kor 5,15).

Die Behauptung, dass der Gott aus der biblisch-christlichen Mythologie an uns Menschen *glauben* und uns etwas *zutrauen* würde, erscheint besonders verachtenswert zynisch, wenn man bedenkt, dass eben dieser Gott das *Ausbleiben* einer Umkehr zum Glauben an ihn mit zeitlich unbegrenzter Dauerfolter durch physische und psychische Höllenqualen bei vollem Bewusstsein und ohne Aussicht auf Begnadigung bestraft.

Deshalb halte ich Frau Eicherts Darstellung für geradezu pervers.

Frau Eicherts religiöser Tanz auf dem Vulkan

Mit dieser Argumentation in diesem Zusammenhang belegt die Fernsehpredigerin eine erschreckende (wenn auch nicht erstaunliche) Ignoranz den Aussagen ihrer „Heiligen Schrift“ gegenüber – und gegenüber der irdischen Realität.

Ihr Versuch, grundlegend Gegensätzliches (magisch-esoterische Religionsmythologie und irdische Realität) gleichberechtigt unter einen Hut zu bringen, kann nur scheitern.

Dieses Scheitern lässt sich schon daran erkennen, dass es völlig egal ist, wer oder was mit „Gott“ gemeint sein soll. Und es ist genauso egal, ob nun Menschen an Götter glauben – oder ob sie sich einbilden, es sei umgekehrt.

Eine Flucht in religiöse Phantasie-Vorstellungswelten ist im Grunde nichts anderes als der von Frau Eichert eingangs kritisierte „Tanz auf dem Vulkan“:

Wie damals in den „Goldenen Zwanzigern“, als die Menschen mit viel Party versuchten, die harte Realität auszuhalten – ein Tanz auf dem Vulkan. Signale für kommendes Unheil gab es genug. Doch die Mehrheit – schlief.

...nur dass Frau Eichert nicht zur Party, sondern zur religiösen Realitätsflucht und -verweigerung aufruft.

Fazit: Gutes Anliegen, schlechte Argumente

Frau Eichert, Sie haben heute einmal mehr eindrucksvoll bewiesen, dass es trotz noch so verzweifelter Versuche nicht mehr gelingen kann, das biblisch-christliche Glaubenskonstrukt auch nur ansatzweise als relevant oder wenigstens noch halbwegs kompatibel zu unseren heutigen Werten erscheinen zu lassen.

Wenn Ihnen die Demokratie ein Anliegen ist – und das nehme ich Ihnen durchaus ab – dann finden Sie dafür mit viel weniger Aufwand viel bessere, ja sogar *wirklich gute* Argumente – verglichen mit dem Aufwand, den Sie betreiben müssen, um das christliche Glaubenskonstrukt bis ins Gegenteil zu verbiegen, um es dann sowieso nur bestenfalls oberflächlich unverfänglich, keinesfalls aber argumentativ überzeugend oder wenigstens plausibel erscheinen zu lassen.

Wenn es um Themen in der irdischen Wirklichkeit geht, ist jedes Argument, in dem *keine* Götter, Geister oder Gottessöhne vorkommen besser als jedes Argument, das auf einer solchen Vermischung von Fiktion und Wirklichkeit basiert und das ein Fürwahrhalten imaginärer Phantasiewesen voraussetzt.

Dem Phänomen, dass sich Menschen mit schlechten Argumenten für grundsätzlich gute Anliegen einsetzen und dem Engagement für „die gute Sache“ damit einen Bärenienst erweisen, begegnen wir nicht nur im religiösen Umfeld.

Sondern leider sogar in Bereichen, in denen man eigentlich eine rationale, wissenschaftliche Herangehensweise erwarten würde. Von einem solchen Fall berichtet Andreas Edmüller gerade in **einigen Blogbeiträgen** .

Quelle: <https://www.awq.de/2024/01/tanz-auf-dem-vulkan-das-wort-zum-wort-zum-sonntag/>